

Preisveränderung: Mit täglicher Fortsetzung, Morgen- und Abendblatt, sammt den wöchentlichen Beilagen...

Morgenblatt.

Man pränumerirt ausserhalb Post-Offen durch die Postämter; für Post-Offen in Expeditionsbureau des „Morgenblattes“...

Ämtliche Notierungen der Wiener Börse und Kornhalle.

Table with multiple columns listing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Includes sub-sections for 'Kornpreise' and 'Warenpreise'.

Notierungen der amtl. nicht notir. Effekten.

Table listing prices for various stocks and bonds, including entries for 'Österreichische Staatsanleihe' and other financial instruments.

Kurse der amtl. nicht notir. Effekten.

Table listing prices for additional stocks and bonds, including 'Kreditanstalt' and 'Bank für Sozialwesen'.

Wiener Börsentelegramm.

Table providing telegraphic market data from Vienna, including prices for 'Metalle' and 'Korn'.

Kommunikationen.

Table listing communication services, including 'Dampfschiffahrten' and 'Postdienste'.

Kommunikationen.

Large table detailing various communication services, including train schedules, telegrams, and postal services across different regions.

Die Salzfrage in Oesterreich-Ungarn.

Die Salzfrage in Oesterreich-Ungarn. In den vorangehenden Artikeln wurde über die Erzeugung, die Kosten der Erzeugung und den Verbrauch der Salzwasser...

Börsen- und Handelsnachrichten.

Börsen- und Handelsnachrichten. In der Abendbörse war das Geschäft ruhig. Wiener Anleiheanleihe blieben bei 155 und 156...

Geschäftsberichte.

Geschäftsberichte. Die Witterung bleibt abnehmend warm und angenehm, obgleich die Nächte schon ziemlich kühl werden...

Veränderung des Ausdrucks des „Kölners“.

Veränderung des Ausdrucks des „Kölners“. Die Redaktion des „Kölners“ hat sich entschlossen, die bisherige Schreibweise...

Wasserstand: Witterung:

Table providing water level and weather forecasts for various locations, including 'Wasserstand' and 'Witterung'.

Carl Weiskopf

Dur Kanalfrage.

1867, 7. September.

In kaum einer Woche tritt der ungarische Reichstag wieder zusammen, und von vielen Seiten trachtet man, in die nahe Zukunft blickend, all die Fragen zu erörtern, die beim Wiederbeginn dieser Session die parlamentarische Tagesordnung beherrschen dürften.

Das Gebahren unserer Regierung gibt der gegründeten Befürchtung Raum, daß vielleicht in mancher wichtigen materiellen Frage nicht der richtige Weg eingeschlagen wird, um das gewünschte und angelegte Ziel zu erreichen.

Der hohe Minister Rath hat nichts Oeringeres beschlossen, als sämtliche projektirte Kanäle fallen zu lassen, und wurde das Komunikations-Ministerium angewiesen, alle Verhandlungen und Unterhandlungen mit den betreffenden Konventionen oder Unternehmern kurz und bündig abzubrechen.

Auch sind wir begierig zu hören, wie die bisher immer eben von dieser hohen Regierung als so notwendig, nützlich und bei allen Interpellationen im Landhause als so wünschenswerth anerkannte Durchführung dieser Kanäle nun unerklärlich als ein überflüssiges Etwas hingestellt werden wird.

Die Regierung, also auch der Ministerrath, der Exekutor der reichstäglichen Beschlüsse und — noch bin ich eines Anderen nicht überzeugt!

Was das Motiv der Arbeitsvertheuerung anbelangt, so glaube ich, wird es wenig praktischen Menschen in Ungarn einleuchten. Unser Mangel an Arbeitern ist ein zu allgemein bekannter Uebelstand; es hat also gewiß kein praktischer Unternehmer, um solch große Unternehmungen auszuführen, allein auf unsere heimische Arbeitskraft gerechnet; dieser Fall war und mußte ein vorzuziehender sein und Niemand (außer, wie es scheint, die hohe Regierung) hat sich hierüber Illusionen gemacht.

Als Mitglied und Präses eines jener Konventionen hielt ich es für meine Pflicht, noch vor dem Zusammentritt des ungarischen Reichstages meine Meinung über dieses Vorgehen der hohen Regierung kund zu geben.

Die auf den heutigen Tag, den 9. d., einberufene außerordentliche Kongregation des Vizepräsidenten hat die Ministerialverordnung über die Vorarbeiten zur heutigen Refuratur in Beratung gezogen und auf Kommando T. J. A. den Antrag den Beschlusse, die Refuratur nicht zu vollziehen, bis nicht das betreffende Gesetz im Reichstage publizirt sein wird.

Wir unteren Leuten aus dem Lezungen am heutigen Abendblatt bekannt, hat der galizische Landtag den Antrag Smolatsch verworfen und den von Spilowicz gestellten Antrag angenommen. Die Partei der legitimistischen Antagonisten scheint in Lemberg die ausschlaggebende zu sein.

Unser Lage bringt es mit sich, daß das Wohl und die Zukunft sowohl untes Landes im engeren Sinne des Wortes, als auch untes ganzen Nation in fruchtbarer Zusammenhänge mit dem Wohle der österreichischen Monarchie, das ist mit dem Wohle aller Völker stehen, welche zu diesem Staate gehören, und welche gleich untes Nation von zwei benachbarten Kriegen und Invasionsmächten bedroht sind.

Von Unterlagen über den St. Gotthard nach Mailand.

Y. Unterlagen ist ein so lieblicher Aufenthalt, daß der Reisende sich nur schwer entschließt, dieses kleine idyllische Paradies zu verlassen. Der Anblick der Gleise, den man hier ohne alle anstrengende Bewegungen genießt, bietet für bequeme Reisende den Vortheil, sich mit dem Geschehen zufrieden zu erklären und das Gewissen mit der Befriedigung des Grundwaldgefühls zu beschwichtigen.

Schweizerischen Dampfschiffe ist eine sehr bescheidene. Der einzige Vorzug, den die erste Klasse bietet, besteht in einem Zeltbuche zum Schutze gegen den Regen. Bei schönem Wetter ist die billigere zweite Klasse sogar vorzuziehen, besonders auf dem Bierwaldstättersee, der dem Auge ein so reiches Panorama bietet, wie kaum irgend ein zweiter Schweizer See.

Nachdem der Dampfer, der nach Luzern fährt, erst um fünf Uhr Morgens abgeht, so begeben wir zuerst die Wertwürdigkeiten von Luzern und nachher dann unser Nachquartier im Hotel Rigi, das wohl zu den großartigsten Hotels der Schweiz gehört.

Wir zogen es jedoch vor, Fahrkarten nur bis Bellinzona zu lösen, die inklusive des Dampfschiffbillets etwa 28 Francs kosten. Die Fahrt auf dem Schiffe dauert etwa zwei Stunden, und passiert man die Stätte, die durch Schillers „Zell“ einen Beltzug gewonnen, so nahe, daß man die „hohle Gasse“, so wie „Rüschingen“ sehr gut im Auge fassen kann.

Wir zogen es jedoch vor, Fahrkarten nur bis Bellinzona zu lösen, die inklusive des Dampfschiffbillets etwa 28 Francs kosten. Die Fahrt auf dem Schiffe dauert etwa zwei Stunden, und passiert man die Stätte, die durch Schillers „Zell“ einen Beltzug gewonnen, so nahe, daß man die „hohle Gasse“, so wie „Rüschingen“ sehr gut im Auge fassen kann.

In Luzern befindet man endlich den Postwagen, wenn man es anders nicht vorzieht, einen eigenen Wagen zu mieten, und sich von den Leuten der Mitreisenden unabhängig zu machen. Die Fahrt ist eine sehr beschwerliche und werden in der Regel vor jedem Postwagen sechs Pferde angepaßt. Trotzdem geht es nur sehr langsam vorwärts. Wir verlassen darum auch sehr häufig den Wagen, um eine Strecke zu Fuß zu gehen, was sich als sehr lohnend erweist.

Die polnische Sprache soll Amtssprache des Landtages, des Reichstages und der Administration sein. Sie soll Unterrichtssprache in allen Schulen und Universitäten des Landes sein.

Die Administration der Landesschulen soll den Landesbehörden überlassen werden. Die Landes-einkünfte sollen in erster Reihe zur Deckung der Landesverpflichtungen dienen.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die polnische Sprache soll Amtssprache des Landtages, des Reichstages und der Administration sein. Sie soll Unterrichtssprache in allen Schulen und Universitäten des Landes sein.

Die Administration der Landesschulen soll den Landesbehörden überlassen werden. Die Landes-einkünfte sollen in erster Reihe zur Deckung der Landesverpflichtungen dienen.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

berreichen sich dabei Wohnung...

org. G. wurde an die arithm. Breite ab die Stab. behalter. notars. G. lie die S. entfallen werden.

in erster Reihe wurde die Verordnung des Landesvertheilungs-Ministeriums vorgenommen, womit die Vorarbeiten behufs der vom Reichstage bewilligten Refuratur angeordnet wurden.

Das Operat der wegen Feststellung des Schließens in Betreff der Komunal-Zuschläge entlassenen Kommission wurde anhand des genehmigt und gehalten dieselben ungefahr die frühere Höhe bei.

Über Anfrage der Donau-Statbau-Kommission, daß die angeordnete Refuratur der Detail-Bauverträge erst nach Genehmigung des bereits früher vorgelegten allgemeinen Bauprojektes in Angriff genommen werden kann, wurde dieses letztere an die Repräsentanten vertheilt, und die prinzipielle Genehmigung desselben ausgeschrieben.

Der Marschall Canrobert, welcher im vorigen Jahre im Generalrath des Vor-Departements den Vorsitz führte, konnte in diesem Jahre an den Verhandlungen dieser Versammlung nicht Theil nehmen.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

Die Komitès sollen dahin wirken, daß die Grundbesitzer längs der Bahntracé die erforderlichen Grundstücke ungeteilt, oder insofern dies nicht möglich ist, doch zum mindesten die Hälfte ungeteilt, in jedem Falle aber, daß sie sich schriftlich und rechtserklärt zur Ueberlassung verpflichten.

herrigen soll und dort erst neuesten 800 Kranke untergebracht wurden; sich daher die Nothwendigkeit ergeben kann, für anderweitige Arbeiterwohnungen zu sorgen.

In Betreff der Bitte des Direktors des Deutschen Theaters Georg Wundt um die Bewilligung zur Erhebung der Eintrittspreise wurde ausgeprochen, daß nachdem die Stadt ihre Einkünfte auf die künstliche Leitung des Theaters bereits entlastet, die Erhebung der Preise aber eben durch die künstlichen Anforderungen begründet wird, die Stadt auch die Festhaltung der Eintrittspreise sich nicht mehr vorbehalten will. Bei dieser Entscheidung war die Zustimmung des Obernarrs Grelsch maßgebend, welcher hervorhob, daß die 48er Geleise die Theater als Gegenstände freier Konkurrenz bezeichnen; und daß die Stadt eine Einkünfte auf die Eintrittspreise um so mehr enthalten kann, als selbst die Brod- und Fleischpreise nicht limitirt werden.

Das von uns bereits ausführlich mitgetheilte Operat der mit Begehung der Reiterischen Kanal-Trace betrauten Kommission wurde der diesfalls entsendeten Fachkommission zur Gebrauchnahme überwiehen.

Schließlich wurde das Verbot des Holzhandels im Sinne des Magistratsantrages auf die frequenteren, so wie auf die nicht über 4 Klafter breiten Straßen der Inneren und der Leopoldstadt beschränkt.

## Tel. Depeschen d. Ung. Lond.

**Prag, 9. September.** Das Oberlandesgericht bestätigte das gegen den Redakteur der „Morodni Visty“, Anna, in erster Instanz erlassene, auf sechsmonatlichen Kerker und 2000 Eublen Reaktionsverlust lautende Urtheil. Ferner bestätigte der oberste Gerichtshof das gegen den Redakteur der „Morodni Visty“, Gobl, in den ersten zwei Instanzen ergangene Erkenntniß, durch welches derselbe zu achtmönatlichen Kerker und 2000 Eublen Reaktionsverlust verurtheilt wurde.

**Lemberg, 9. September.** Der Landtagsabgeordnete Kowalski stellt den Antrag, daß die (alle?) Vorträge bei der juristischen Fakultät der Lemberger Universität in russischer Sprache gehalten werden sollen. Der Antrag wird der Schulkommission zugewiesen.

**Berlin, 9. September.** Die „Provinzial-Korrespondenz“, indem sie den Aufenthalt des Königs von Preußen in Dresden bespricht, konstatirt den hochherzigen patriotischen Sinn des sächsischen Königs und des Kronprinzen, durch welchen Sachen die entscheidende Stütze des Bundes geworden sei.

**Paris, 8. September.** Gerichtsweise verlautet, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und der Kaiserin durch Paris reisenden Königin Viktoria wahrscheinlich sei.

Die „France“ jagt, alle gestern auf der Börse verbreiteten alarmirenden Gerüchte sind grundlos.

Das obige Journal demontirt die Behauptung der „Moskauer Zeitung“, daß das Erscheinen des französischen Journalen „Ettoile“, in Zukunft mit der Keise des Prinzen Napoleon nach Kumanien im Zusammenhang stehe.

**Paris, 8. September.** Die „Patrie“ veröffentlicht eine Depesche aus Florenz, welche meldet, daß Garibaldi Caprera verlassen hat, und sich nach Malta begibt, von wo er sobald in Neapel erwartet wurde.

Die Königin Victoria von England wird über Paris nach England zurückkehren.

Eine Depesche aus Luzern jagt: Die Königin hatte vorgehabt, einen Tag in Fontainebleau zuzubringen, die Ärzte hätten es ihr abgerathen.

Der Graf und die Gräfin Girgenti gaben diesen Abend im Hotel der spanischen Gesandtschaft den Ministern und dem diplomatischen Korps ein Diner.

Das in Saint-Rapaise angekommenen Schiff „Panama“ befindet sich wegen eines am Bord vorgekommenen Falles von gelbem Fieber in Quarantaine.

Der Gerichtshof von Mais hat Leroy anlässlich der dabeistehenden in Saint-Ambroise veranstalteten Versammlung zu einer Geldbuße von 25 und 16 Francs verurtheilt.

Der „Standard“ jagt in einem von ihm gezeichneten Artikel, der Friede sei gesichert und demerit energisch alle über die eventuellen Schicksale Belgiens und eine angeblich revolutionäre Agitation in Italien verbreiteten brumuhigenden Gerüchte.

Der Artikel jagt: Lord Stanley habe bei seinem letzten Aufenthalte in Paris erklärt, er sei vollständig überzeugt, daß der allgemeine Friede auf seinem Punkte bedroht, noch auch gefährdet sei.

Der „Standard“ schließt seinen Artikel: Im Frieden mit Europa hat die kaiserliche Regierung, deren persönliche Politik sich so oft und klar bezeugt hat, nur die strenge Wahrheit geübt, als sie bei zwanzig Anlässen erklärte, daß nichts in Frankreich die Entwicklung der Arbeit und der Geschäfte behindern solle.

**Brüssel, 9. September.** Der Schourgerichtshof hat den Redakteur des „Epique“ von der Anklage wegen Abdruckes eines revolutionären Manifestes von Felix Pyat einstimmig freigesprochen.

**Bukarest, 9. September.** Zufolge fürstlichen Dekretes wird die Armee auch um ein Artillerie-Regiment und ein Genie-Bataillon vermehrt.

**New-York, 29. August.** (Schiffsnachricht.) Die Granteberichte aus dem Süden, namentlich aus Georgien lauten sehr ungünstig; der anhaltende Regen verurtheilt die Baumwollgroßen Schaden.

In Readin (Pennsylvanien) fand von Seite der Deutschen eine Demonstration für den General Schurz statt.

Telegramme von Saint-Louis vom 28. August melden neue Mordthaten der Indianer gegen Ansiedler in Centralcolorado und besätigen die Wegnahme des Eisenbahnzuges nach heftigem Kampfe. Die Indianer sind im Besitze der Straße nach Mexiko.

**New-York, 29. August.** (Per Dampfer „City of Antwerp“.) General Schurz eröffnete mit den deutschen Republikanern die pennsylvanische Wahlkampagne für Grant.

Der Aufstand der Indianer ist in Kansas und Texas im Wachsen.

Quarez desabouirt, daß Anträge wegen Verkaufes eines Gebietstheiles von Mexiko an die Unionstaaten gemacht wurden.

**New-York, 8. September.** (Kabeltelegr.) Beim Fort Dodge in Kansas hat ein Gefecht zwischen den Truppen der Union und den Indianern stattgefunden. Erstere hatten 4 Tode und 17 Verwundete. Die Indianer wurden besiegt, und sind ihre Verluste unbekannt.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 1900er 106.95, 1904er 106.95, 1908er 106.95, 1912er 106.95, 1916er 106.95, 1920er 106.95, 1924er 106.95, 1928er 106.95, 1932er 106.95, 1936er 106.95, 1940er 106.95, 1944er 106.95, 1948er 106.95, 1952er 106.95, 1956er 106.95, 1960er 106.95, 1964er 106.95, 1968er 106.95, 1972er 106.95, 1976er 106.95, 1980er 106.95, 1984er 106.95, 1988er 106.95, 1992er 106.95, 1996er 106.95, 2000er 106.95.

**Wien, 9. September.** Schluß der Kreditation 211.—, Nordbahn 1875, Staatsbahn 251.80, 1860er 83.35, 1864er 106.95, 1868er 106.95, 1872er 106.95, 1876er 106.95, 1880er 106.95, 1884er 106.95, 1888er 106.95, 1892er 106.95, 1896er 106.95, 19



# UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

Nr. 211.

Wien, 1868.

Donnerstag, 10. September

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 3. 10.)

## Central Cürn an die Polen.

Von befreundeter Hand geht uns ein Schreiben zu, das Central Cürn von seinem Sommeraufenthalte am Lago Maggiore an einen hervorragenden Politiker Galizien's anlässlich der Haltung des Lemberger Landtags in der staatsrechtlich Frage gerichtet hat. Der Brief, der wohl nicht ohne Einfluss auf die Haltung des Lemberger Landtags in den letzten Tagen gewesen ist, lautet:

Wallaunza, 20. August 1868.

So lange keine andere Wahl übrig blieb, als entweder der die Nationalitäten unterdrückenden österreichischen Regierung blindlings zu hulbigen oder die Revolution, da glaube ich, war es Zeit und Pflicht einer jeden Nation, auf irgendwelchem Wege gegen genannte Regierung revolutionär zu agitiren, da jeder gelegliche Weg abgebrochen war. Heute jedoch, da man Alles auf geleglichem Wege zum Ausbruch bringen und die Uebel an das Licht der Öffentlichkeit stellen kann, hängt es allein von uns, von unerer gedanklichen Haltung ab, diese Uebel auf geleglichem Wege zu heilen, während wir mit der Agitation dieselben nur steigern. Wenden wir doch um uns, und wir werden erkennen, daß gerade jetzt, wo das Agitiren nicht mehr Kräfte und Tadelstrafe nach sich zieht, viele Derjenigen, die in den traurigen Ausnahmeseiten Instrumente der Regierung waren, sich nun der Agitation anschließen haben. Die liberale Partei kann solche Individuen wohl vergessen oder ignoriren, thut jedoch Unrecht, wenn sie ihnen in ihren Intriguen folgt.

Die echte patriotische Pflicht gebietet uns heute, die konstitutionellen Institutionen anzunehmen, und, wenn wir sie zu verbessern trachten, uns zu betheiligen, sie auf geleglichem Wege zu verbessern.

Ich habe noch immer in Ebre das Echo der Petersburger Antike, wo die der große Ruf zu Ehren der Berliner Deklamation vorangetragen. Da wurde öffentlich die Lehre verbreitet, daß das große Nationen das Recht zu leben und zu sterben haben. Damit wurde ganz einfach das Todesurtheil über alle unter dem Sympel der Habsburger gruppirten Nationalitäten ausgesprochen. Gegen diese Lehre gibt es kein anderes Mittel, als daß wir uns hier im Innern als Schweslerländer eng aneinander schließen. Dies liegt im Interesse Aller.

In früheren Zeiten war das unheilbringende Motto des Staates: *diviser pour regner*. Nun aber, da wir leben wollen, müssen wir zum Widerspruch haben: *unir pour vivre*. Zwischen Kroaten und Ungarn konnte kein Kompromiß zu Stande kommen, solange nicht die Vertreter beider Länder auf konstitutionellem Wege sich verammeln, um die gegenseitigen Interessen zu erläutern und zu besprechen. Es ist heute eben so wichtig und notwendig, daß man sich in Böhmen, Galizien und Galizien auf konstitutionellem Wege über die Verhältnisse mit Gerechtigkeit bespreche, erläutere und das Nöthige und Nützliche anbringe.

Es ist mir gestattet, hier die Worte des Erzherzogs Johann zu zitiren, die er im Jahre 1848 an die Galizianer gerichtet: „Meine Großmutter und der König von Preußen Friedrich II. haben einen Fehler begangen, indem sie Polen theilten. Diese Theilung ist ein großes Unglück für Europa — und seit diesem Augenblicke sind die Ruhe und die Loyalität verschwunden, die Lual der Nationen schlägt schwer zum Schaden der Regierungen selbst aus. Letztere werden diese Zertheilung nie ruhig genießen können. — Eine andere Gefahr besteht in der gegenwärtigen Organisation unerer Bureaucratie, und ich betrachte diese als ein direktes Instrument zum Verfall der österreichischen Monarchie. Diese Bureaucratie soll rasch reformirt werden.“

## Der Findling.

Von Charles Dickens und Willie Collins.

(4. Fortsetzung.)

Mr. Wibling sprang auf.

„Unmöglich!“ schrie er heilig, „Was sprechen Sie da? Was für eine absurde Geschichte erzählen Sie mir da? Hier ist ihr Porträt! Habe ich Ihnen nicht schon gesagt, daß es das Porträt meiner Mutter ist?“

„Als diese unglückliche Lady Sie in späteren Jahren aus dem Findelhaus fortnahm,“ sprach Mrs. Goldstraw sanft, „war sie das Opfer und waren Sie, Sir, das Opfer eines schrecklichen Verhältnisses.“

„Er kam zurück in seinen Stuhl.“

„Das Zimmer dreht sich mit mir herum!“ sagte er. „Mein Kopf, mein Kopf!“

Die Haushälterin sprang beunruhigt auf und öffnete das Fenster. Bevor sie die Thüre erreichte, um nach Hilfe zu rufen, erleichterte ein plötzlicher Ausbruch der Thänen die Verleumdung, welche Wibling's Leben zu bedrohen schien. Er gab Mrs. Goldstraw ein Zeichen, sie möge ihn nicht verlassen. Sie wartete, bis sein trampfhaftes Weinen sich gestillt hatte. Er erhob seinen Kopf, als er sich erholt hatte, und blickte sie an mit dem Ausdruck des Mißtrauens.

„Verthum?“ sagte er, ihr letztes Wort wiederholend.

„Wie so weiß ich, daß Sie nicht selbst im Verthum sind?“

„Hoffen Sie nicht, daß ich im Verthum sei, Sir. Ich werde Ihnen sagen, weshalb, wenn Sie besser im Stande sein werden, es zu hören.“

„Jetzt! jetzt!“

Der Ton, in welchem er sprach, belehrte Mrs. Goldstraw, daß es eine grausame Gatte wäre, wenn sie ihm gestattete, sich

Der Erzherzog hatte Recht. Im Jahre 48 war es die Bureaucratie, die jede reibliche Absicht des Fürsten vereitelt und die Monarchie in unendliche Gefahren gestürzt. Heute zu Tage, wo der Kaiser abermals es aufrichtig wünscht, die Nationen zu befreiben, wäre es ungerechtfertigte Hartnäckigkeit unererseits, wenn wir, anstatt ihm hilfreich an die Hand zu geben, ihn bloß tadelten.

Eine wahre Autonomie in West zwischen Ungarn und Kroaten wird zu einer aufrichtigen und dauerhaften Vereinigung führen; eben so wird in Wien eine vollkommene Autonomie und billige Ausöhnung mit Böhmen, Galizien und Währen den inneren Frieden herbeiführen, und so werden wir Alle an Kraft gewinnen und uns in den Stand setzen, uns sowohl gegen äußere als gegen innere Feinde zu vertheidigen.

Stephan Fürst.

— Nachdem das Viharer Komitat den Vollzug der auf die Rekrutirungsvorbereitungen bezüglichen Ministerialverordnung am 9. d. abgelehnt hat, veröffentlicht „Hayán“ heute am 10., einen vom 3. d. datirten Brief Soloman Tisha's, welcher mit Hilfe eines politischen und eines volkswirtschaftlichen Argumentes nachweisen will, daß das Ministerium durch die fragliche Verordnung einen Fehler begangen habe, und daß die Verordnung weder vollzogen werden dürfe, noch vollzogen werden dürfe. Tisha zeigt das Ministerium der Unkenntnis jener Gelege, die in letzter Zeit geschaffen wurden, namentlich lenne es das Gelege über die Publikation der Gelege nicht, welches bestimmt, daß jedes Gelege erst dann im „Erdreichtat“ erscheinen dürfe, wenn es im Reichstage schon kundgemacht worden, die Rechtskraft des Geleges aber begiunne erst am 15. Tage nach dem Erscheinen im „Erdreichtat“. Bisher ist folglich Niemand verpflichtet, das letzt- hin geschaffene Rekrutirungsgelege zu vollziehen. Außerdem ist die Verordnung ein Fehler, weil sie, wenn man sie vollstrecken wollte, die Landleute in ihrer Herbsarbeit auf den Feldern fähren würde.

Dies der wesentliche Inhalt von Tisha's Artikel. An einer anderen Stelle verurtheilt „Hayán“ zugleich den Antrag Tisha's und jenem Ghygy's eine Brücke zu bauen, um sagen zu können, daß zwischen den Führern des linken Zentrums keine prinzipielle Meinungsverschiedenheit besteht. Ghygy habe ebenfalls gesagt, die fragliche Verordnung ad acta zu legen, allein aus Grommuth habe er den Antrag gestellt, den Wünschen des Ministeriums zu entsprechen. „Hon“ unterlegt der Haltung Ghygy's ein ähnliches Motiv und sagt: Ghygy habe sich der Regierung erbarren wollen! Nun mag es wohl der Fall sein, daß zwischen Tisha und Ghygy keine andere Verschiedenheit besteht, als die der Grommuth; eigentümlich aber ist es, daß Tisha behauptet, die Vollziehung der Verordnung würde den Landmann in seinen Arbeiten fähren, während Ghygy jagte, die Vollziehung der Verordnung liege im Interesse der Landbevölkerung.

„Westi Rapla“ eröffnet heute einen Artikelklus, welcher der sogenannten „1848er Partei“ gedenkt und in Wesentlichen Folgendes enthält:

Die äußerste Linke nenne sich die 48er-Partei par excellence und hat die vollständige Wiederherstellung der 48er-Gelege in ihr Programm aufgenommen. Allein gerade diese

Partei sei am wenigsten berechtigt, den erwähnten Namen zu führen, denn die staatsrechtlichen Bestimmungen der 48er Gelege haben einerseits für die innere Selbstständigkeit des Landes durch die Herstellung eines parlamentarischen Regierungssystems gesorgt, andererseits aber die Zusammengehörigkeit mit den übrigen Ländern Sr. Majestät konstatirt, während die äußerste Linke bei jeder Gelegenheit gegen die gemeinsamen Angelegenheiten zu Felde zieht. Jeder, der die 48er Gelege kennt, wird wissen, daß nach §. 13 des G. A. 1848:3 es die Aufgabe des Ministers am Hoflager Sr. Majestät ist, auf alle Beziehungen, die das Vaterland und die Erbländer gemeinsam interessieren, Einfluß zu nehmen, und in denselben das Land unter Verantwortung zu vertreten. Wer also die gemeinsamen Angelegenheiten in Abrede stellt, der kann nicht für die vollständige Wiederherstellung der 48er Gelege kämpfen.

Die Opposition jagt, daß erst die 1867er Gelege die gemeinsamen Angelegenheiten geschaffen, und wolle derselben daher eine Rückschau auf die Modifikationen halten. Die erste Modifikation habe sich auf die Bestimmungen über den Palatin erstreckt; allein es habe bei allen Parteien darüber nur eine Ansicht geherrscht, daß der vor 1848 zur Vermittlung zwischen der Nation und dem König berufene, feiner die Verantwortung unterliegende Palatin Angehöriger einer parlamentarischen Regierung nur überflüssig und störend, für jeden Fall aber ein fremder Faktor sei; die in den 48er Gelegen umschriebene Würde des Palatins sei streng genommen eine „konstitutionelle Unmöglichkeit“, welche die Regierung der unter der Dynastie vereinigten Länder nur erschweren müßte. Indeß haben die 67er Gelege die Palatinwürde nicht abgeschafft, sondern bloß die Wahl eines Palatins aufgehoben bis zur Zeit, wo der Wirkungskreis des Palatins durch ein Gelege in Einklang gebracht wird mit den Prinzipien einer parlamentarischen Regierung. Versäher glaubt nicht, daß diese Faktoren in Einklang zu bringen seien, empfand aber auch gar kein Bedauern und keinen Schmerz darüber, denn der Wirkungskreis des Palatins sei vollständig überflüssig geworden. Uebrigens scheint es, als ob auch die äußerste Linke die Ansicht theile.

Die 1848er Gelege haben ferner die vollstreckende Gewalt einzig und allein dem ungar. Ministerium übertragen, und dadurch die unter der Ministerialverwaltung bestandene vollgehende Gewalt der Komitate aufgehoben. Die äußerste Linke möchte aber nach wie vor den Komitaten diese Gewalt erhalten wissen, und belundet somit einen Rückschritt von den 1848er Gelegen.

In Bajas, einer Ortschaft des Nemet-Urböher Wahlbezirks, wurde vom dortigen Lezerverein vor einiger Zeit Franz Kossuth zum Präses gewählt. Die „M. Ujász“ veröffentlicht nun den Brief, den Franz Kossuth an den erwähnten Verein richtete, und in welchem er die ihm angebotene Würde annimmt. Der betreffende Korrespondent läßt dem von ihm eingehenden Briefe die nachstehende Einleitung vorausgehen:

Der vergangene Sonntag — 30. August — war ein großer Festtag für Bajas. Freudenbrunnen eilte die Bevölkerung nach dem glänzenden Feste des Lezervereins, wo ein Schreiben uneres geachteten Präsidens, Franz Kossuth, vorgelesen werden sollte. Diese Freudenbrunne hatte ihren Flug schon über die Gemäuer der friedlichen Ortschaft hinaus genommen, und zahlreich kamen die Leute aus der Umgegend zu unserem Feste herbei. Auf die Kundgebungen lebhafter Reuwerker beim Eröffnen des Briefes folgte andachtartige Stille. Der Inhalt der nun vorgelesenen und bis zu Ende mit gespannter Aufmerksamkeit angehörten Zeilen brachte zwar die Saiten mancher thymrischen Gelelle in Schwingung, doch dletet er durch die patriotische Jugend der unerfährtesten Generationen auch Kraft hinsichtlich der Sicherung der Zukunft. Denn bei einer Nation

zeigen, welcher unter diesem Namen in der Anstalt bekannt war. Ich, die in dieser Sache hätte eine Aufklärung geben können, war fern vom Findelhaus und Allem, was dazu gehörte. Da war nichts, durchaus nichts, was den Verthum hätte verhindern können. Ich fühle, was Sie denken, Sir! Sie müssen sich denken — und mit Recht — daß ich in einer unglücklichen Stunde hieher gekommen sei (ohne mein Verschulden, gewiß), um mich um die Stelle einer Haushälterin zu bewerben. Mir ist, als ob ich Tadel verdiente, als ob ich mehr Selbstherrschung hätte haben sollen. Wenn ich mich hätte enthalten können, Ihnen den Eindruck zu zeigen, welchen das Porträt und Ihre Worte auf mich machten, so würden Sie bis zu Ihrem Todestage nicht erfahren haben, was Sie jetzt wissen.“

Mr. Wibling blickte plötzlich auf. Die angeborene Rechtschaffenheit des Mannes protestirte gegen die letzten Worte der Haushälterin. Unter dem Streich, der ihn betroffen, schien ihm der Verband einen Augenblick hille zu sehen.

„Meinen Sie, daß Sie die Sache vor mir geheim gehalten haben würden, wenn Sie es gekannt hätten?“ rief er aus.

„Ich meine, daß ich immer die Wahrheit sagen muß, wenn ich gefragt werde,“ sagte Mrs. Goldstraw. „Und ich meine, es ist besser für mich, daß ich kein Geheimniß habe, welches mir die Seele belastet. Aber ist es besser für Sie? Was kann es nun nützen?“

„Was es nützen kann? — Gut! Gott! — wenn Ihre Geschichte wahr ist —“

„Hätte ich es in meiner gegenwärtigen Lage gesagt, wenn sie nicht wahr wäre?“

„Ich bitte Sie um Vergebung,“ sagte der Weinändler. „Sie müssen mit mir Nachsicht haben. Das ist eine schreckliche Entdeckung. — Wir haben einander so sehr geliebt — ich fühle so tief, daß ich ihr Sohn sei. Sie ist in meinen Armen gestorben, Mrs. Goldstraw, sie hat mich segnend, wie nur eine

Carl Weipert

deren Geisteslicht solche Bestalinnen (vosták) hätten, da kann die Finsternis nicht zum Sieg gelangen."

In seinem Briefe drückt Franz Kossuth seine Freude darüber aus, daß ein neues Band zwischen ihm und dem geehrten Leberecht von Bafas geknüpft worden, dann aber geht er auch auf die Besprechung der politischen Situation über, und nachdem er die Glorie von 1849 gehörig geschildert, meint er:

"Mit dem Blute unserer Besten haben wir vor kaum 20 Jahren jene Tage erkauft. — Mühe es nun möglich, daß die Errungenschaft dieses Blutopfers für irgend welche geringe Erleichterung der gegenwärtigen Verhältnisse genügt und zwar mit dem Willen der Nation hingepflegt werden sollte? Ich kann dies nicht glauben."

Also mit dem Blute der Besten; wer daher heute noch lebt, gehört eo ipso nicht zu den Besten! Nichts geleert und nichts vergessen, hieß es ehemals von den Bourbons; auch von Turin dürfte dies gelten.

In Angelegenheit jener Kossuth'schen Briefe, deren Kopien von Michael Horváth veröffentlicht wurden, richtet heute Herr Nikolaus Puzin im "Daják" an den so eben genannten Historiographen eine Erklärung, worin er im Wesentlichen sagt, die Originale der Briefe seien nicht zweimal, sondern nur einmal in Horváth's Händen gewesen, und habe ihm Puzin wohl erlaubt, sie zu benutzen, nicht aber zu kopieren. Puzin behauptet daher, jene Briefe seien sein ausschließliches Eigentum und verbiete es Herrn Horváth, sie ferner zu benutzen.

Sabbas Vukovics, der Justizminister von 1849, der bekanntlich vor Kurzem im Pácker Komitate zum Abgeordneten gewählt wurde, ist bereits in Pest eingetroffen.

Die cisleithanischen Landtage stehen in voller Thätigkeit. In Graz und Linz haben die Abgeordneten begonnen. In Tirol scheint der Landtag durch sein Verhalten in der Schulaufsichtfrage die Auflösung provozieren zu wollen. In Wien wurde gestern ein Entschuldigungs schreiben des Kardinals Rauscher verlesen, der erklärt, er habe zwar zunächst nur für die Kirche einzustehen, aber Oesterreich liege ihm auch am Herzen. Jetzt müsse er für die Kirche sorgen, sobald aber die Verhältnisse sich so stellen, daß er hoffen dürfe, dem Reiche, dem Lande, der Gesellschaft Dienste leisten zu können, werde er im Landtage erscheinen.

In Böheimen bauert das grausame Prekregiment noch fort, das einem Vach besser ansehe wäre, als einem Oistra. So sagt die heute eingetroffene "Correspondenz", daß ihr nicht einmal die Grände der zur Regel gewordenen Konfiskationen mitgeteilt werden.

Wien, 9. September. Der neueste Austausch von Friedensversicherungen zwischen Paris und Berlin scheint auf die Uebereignungen unserer maßgebenden Kreise keinen sonderlichen Eindruck zu haben. Man braucht kein Zeichenbeute zu sein, um wahrzunehmen, daß unsere leitenden Staatsmänner über die Möglichkeit, daß der Friede, nämlich der Friede zwischen Preußen und Frankreich, noch auf lange Zeit hinaus sich werde erhalten lassen, nichts weniger als vollkommen beruhigt sind. Es würde zu nichts dienen, wollte man sich verhehlen, daß gewisse kriegerische Eventualitäten uns langsam näher rücken. Was wird Oesterreich thun, wenn sie eintreten? Eine Zweifel wird es keine unradikale Haltung so lange als möglich einnehmen, weil sie es ist, die bisher den Frieden verhängt, den Oesterreich braucht. Es hat keine Engagements eingegangen und wird, bis zu entscheidenden Momenten, keine Engagements eingehen. Also strikte Neutralität, Neutralität in jedem Fall und um jeden Preis? Wir wissen, daß sie von mancher Seite warm empfohlen, aber auch von anderer als die gefährlichste Politik auf das dringendste widerathen wird. Bisher haben neutrale Staaten bei großen Kriegen nur Kompensationsobjekte für den Sieger geliefert. Ein Krieg zwischen Preußen und Frankreich würde ganz Europa in Bewegung setzen; schmeichelt sich Jemand im Grunde, daß es dem nächstbestehenden Oesterreich allein gelingen werde, in beschaulicher Ruhe als schweigender Zuschauer zu verharren? Wir

glauben es nicht, daß ein Staatsmann von der Befähigung, dem Besten zu dienen, und der Erfahrung des Baron Reuß sich solcher Illusionen hingibt. Wir glauben nicht an eine österreichische Neutralitätspolitik um jeden Preis, und indem wir nicht daran glauben, sind wir weit entfernt, Konjunkturpolitik zu treiben. Wir berufen uns auf Thatsachen. Die preussischen Blätter aller Farben flagen Oesterreich an, daß es nicht nur kein Engagement mit Preußen eingegangen, sondern nicht einmal eine Neutralitätserklärung abgegeben genügt sei. Das ist deutlich gesprochen; wir sind der Ansicht, daß Frankreich, wenn es erheben könnte, es ist nicht allzu ähmer, aus diesen Thatsachen Schlüsse auf die Stellung Oesterreichs im Falle eines Krieges zu ziehen. Es wird Partei ergreifen mit aller Macht, es wird kein volles Gewicht einlegen, um eine ihm günstige Entscheidung herbeizuführen. Das ist für uns ausgemachte Sache. Und auf welche Seite wird es sich schlagen? Es wird einfach seine Interessen zu Rathe ziehen und seine schließliche Entscheidung von der Konstellation, die sich heute nicht vorausberechnen läßt, von dem Verhalten der verschiedenen Mächte, von den Umständen abhängig machen.

Wien, 9. September. Fürst Metternich steht im Begriff, seinen Urlaub anzutreten; es wird ihm vor seiner Abreise noch nachgehört, daß er sich tollwoll den Girgenti-Optionen in Paris gegenüber benommen habe und nicht in die Falle, welche man ihm von französischer Seite in dieser Beziehung gelegt, hineingelaufen sei. Es ist erklärlich, daß jene, welche den Fürsten schon längst anderweitig placirt wissen wollten, nun wieder Wasser auf der Mühle haben, und ihre Lieblings-Kombination, welche den Fürsten an die Spitze unseres auswärtigen Ministeriums treten läßt, hoch halten. Der Urlaub des Fürsten ist allerdings ein unbestimmter; hierauf, sowie auf den Umstand, daß er, und nicht Baron Reuß, den Monarchen nach Galizien begleiten soll, baut man wohl am meisten seine Konjekturen. In diesem Beamtenkreise herrscht eine Art von Panique, und zwar in Folge der angeblich bevorstehenden Abregelungen von Beamten, welche im Auge stehen, der Regierung nicht ergeben genug zu sein. Wenn das Ministerium etwa auf Grund der Gefinnungswörter, welche ihm von gewisser Seite über Beamte vorgelegt sind, einlösen und Beamte en masse entfernen will, so ist dies eine heikle Sache. Obgleich, wie man es sonst nicht so leicht wahrnimmt, Jemand ohne Weiteres als revolutionär zu bezeichnen, so wird man auch jetzt nicht gar zu strupplos vorgegangen sein, Jemand als ultramontan angesehen zu werden, bloß auf die Thatsache hin, daß er eines schönen Sonntag einmal seine Kinder in die Kirche geführt hat. So lange gegen einen Beamten, der sonst keine Schuldigkeit thut, nichts vorliegt, daß er gegen die Regierung agitirt, möchte man sich denn doch wohl hüten, ihn so ohne Weiteres wegzujagen. In seinen vier Pfählen und im Kreise seiner Familie muß jedem Menschen — mit gültiger Erlaubnis des Ministeriums — freies, weites, unparteiisches zu haben, welche ihm eben beliebt. Vergleichen Verfolgungen von Beamten, welche im Augenblicke nur böses Blut und erschüttern, wie Jura hier schon sehr deutlich zeigt, vor Allen das Vertrauen in die Einsicht der Regierung, dessen dieselbe doch in so hohem Grade bedarf. Die Wiedererführung des schwarzen Regiments, zu dem Vertrauen des Ministeriums bereits recht viel Material geliefert haben sollen, welche nichts anderes, als ein weithin schallendes Gelächter im Gefolge haben.

Politische Rundschau, 10. September. Die heute früh eingetroffenen Pariser Blätter bieten Alles auf, den ungünstigen Eindruck zu verwischen, den — wie unter Pariser Brief im letzten Morgenblatte meldet — das Ungeschehen des "Constitutionnel" hervorgerufen hat. Letzterer selbst lobt den bekannten Artikel der "Nord. Allg. Ztg.", der von einer preussischen Abstraktion sprach, über den grünen Aze und erwähnt die anderen preussischen Blätter, doch ebenso "ausgeklärt und unparteiisch" zu sein. Selbst diese Mahnung muß den empfindsamen Pariser Hörsnern noch zu starker Laub gewesen sein, denn laut einem Telegramm deutscher Blätter erklärt das Pariser Journal, "die letzten Rundgebungen des kriegerischen Geistes schwinden zu leben."

Der Nichtbesuch der Königin Victoria in Fontainebleau wird von der "Patrie" mit den bekannten "Gesundheitsrücksichten" motivirt.

Comte de Lagueronniere hat sich noch nicht auf seinen Gesandtschaftsposten in Brüssel begeben. Ohne Zweifel läßt ihn die Regierung deshalb noch nicht reisen, weil der belgische Kronprinz sehr erkrankt ist und unter diesen Umständen der neue Gesandte schwerlich in offizieller Weise empfangen werden könnte. Der "Temp" macht sich zum Echo des Gerüchtes, Lagueronniere habe unter anderen Aufträgen auch den, dem belgischen Kabinete eine Herabsetzung der Eingangszölle auf Belgien anzubieten und es "für eine Union zu gewinnen". Der "Temp" bemerkt hierzu jedoch sehr richtig, daß laut den verschiedenen Handelsverträgen diese Begünstigung allen anderen Staaten zu Theil werden müßte. Andererseits wird vermerkt, es handle sich nicht um die Herabsetzung der Eingangszölle, sondern um eine für Belgien vorteilhafte Fixirung des Preises der sogenannten acquits de caution — d. h. der Begleittheine, die Frankreich für Rohprodukte gibt, welche aus dem Auslande gekommen, in Frankreich verarbeitet und nach einer bestimmten Frist wieder ausgeführt werden müssen.

Die Nachrichten französischer Blätter in Betreff der Einleitung einer Anklage gegen Henri Rochefort vor belgischen Gerichten ist vollständig unbegründet.

Aus Madrid vom 8. wird telegraphirt: Die Herzogin von Lituania ist gestorben. Verschiedene Offiziere der Garnison von Zaragoza und Sabadoz wurden entlassen wegen Verstoßes der Mitschuldigkeit an revolutionären Plänen, mehrere Artillerie-Unteroffiziere der Garnison von Madrid aus gleichem Grunde verhaftet. Starke Patrouillen der Jüwilergarde durchziehen die Stadt.

In Manchester fand am 6. eine Erneuerung des Straßenkampfes zwischen Orangisten und Irändern statt, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen und neun Polizeibeamte schwer verwundet wurden. Der Londoner Kapitän Bradlaugh, genannt "Ironclad" (Eisenschiff), ist dort zur Haltung öffentlicher Vorträge angelangt; der Versuch der Behörden, ihn daran zu hindern, mißlang.

Von einer geheimen Revolutionsgesellschaft, die in Warschau a. u. d. Ende sein soll, berichtet die "R. St. Petersburger Ztg." Folgendes:

Anfangs Februar d. J. endete die Warschauer Polizei in der Strafe Widon eine geheime revolutionäre Gesellschaft, die aus acht Personen bestand. Derselben wurden verhaftet. Gleichzeitig damit wurde bei allen Verhaftungen verlangt, welche die vollständigsten Beweise für die Schuld der Angeklagten ergab. Der Hauptanführer war der 18jährige Warschauer Handlungsdiener Ludwig Hermann, der sich längere Zeit im Auslande aufgehalten und nach seiner Rückkehr mit der Bildung der geheimen Gesellschaft beschäftigt hatte. Es war ihm jedoch nur sieben weitere ebenbürtige Mitglieder angeworben gelungen. Am lebhaftesten hatten sich dabei noch der Reichsrath A. Stiefel (21 Jahre alt) und der Jumeier M. Petrowski (20 Jahre alt) beteiligt; die anderen fünf Mitglieder, vorzugsweise Studenten der Warschauer Hochschule, hatten einen mehr sekundären Antheil bei der Sache. Die Gesellschaft war übrigens vollständig organisiert und hatte sich die Aufgaben gestellt, die Monarchen zu fangen und Republikan einzuführen. Hieraus und aus der Zeichnung des für diese Gesellschaft bestimmten Reichthums mit der Umriss: "Demokratische germanische Gesellschaft", scheint sich zu ergeben, daß sie ein Theil der großen europäischen revolutionären Gesellschaft war. Der Zweck ist nun beendet. Die drei Hauptthätigen wurden dem Militärgericht überliefert, welches Hermann zu 20 und Stiefel und Petrowski zu 10jähriger Zwangsarbeit verurtheilte. Wie es scheint, hat das Justizministerium in Berücksichtigung der Jugend und des Gehaltens der Inculpanten dieses Urtheil gemildert, welches denn auch in dieser milderen Form bestätigt und ausgeführt worden ist. Die anderen fünf Angeklagten, deren Schuld sich als viel geringer erweist, wurden nicht dem Militärgericht übergeben und mit Rücksicht auf ihre Jugend (die geringste Alterzahl war 17 Jahre) auf die Untersuchungskommission selbst mit einer Administrativstrafe (wie es scheint Gefängnißhaft) belegt, die sie auch antreten haben.

Mutter ihr Kind segnen kann. Und jetzt, nach all diesen Jahren erlaube ich, daß sie nicht meine Mutter ist! — O Gott! o Gott! ich weiß nicht, was ich sage!" Ichrie er, als die augenblickliche Selbstherrschung, unter welcher er gesprochen hatte, dahin schwand. Es war nicht dieser schredliche Nummer, es war etwas Anderes, wozu ich sprechen wollte. Ja, ja. Sie haben mich übertrübt. Sie haben mich verlegt. Sie haben so gesprochen, als ob Sie mir die Sache geheim gehalten haben würden, wenn Sie's vermocht hätten. Sprechen Sie nicht mehr so. Es wäre ein Verbrechen gewesen, es zu verbergen. Sie meinen es gut, ich weiß es. Ich will Sie nicht quälen. Sie sind eine gutherzige Frau. Aber Sie denken wohl nicht daran, in welcher Lage ich mich befinde. Sie hinterließ mir Alles, was ich besitze, in der festen Ueberzeugung, daß ich ihr Sohn sei. Ich bin nicht ihr Sohn. Ich habe ungeschuldiger Weise den Platz und die Erbschaft eines Andern erhalten. Er wußte gefunden werden. Kann ich wissen, ob er sich nicht in diesem Augenblicke in Roth und Elend befindet? Vielleicht hat er nicht Brod, um sich satt zu essen! Er muß gefunden werden! Meine einzige Hoffnung, den Sarcophag zu ertragen, der auf mich gefallen, ist, daß ich etwas thun kann, was sie gut geheißen hätte. Sie müssen mehr wissen, Mrs. Goldstraw, als Sie mir jetzt gesagt haben. Wer war die Fremde, welche das Kind adoptirt? Sie müssen den Namen jener Dame gehört haben."

"Ich habe ihn niemals gehört, Sir. Ich habe sie seit jener Zeit nicht gesehen, noch von ihr gehört."

"Sagte sie nichts, als sie das Kind fortnahm?" Suchen Sie in Ihrem Gedächtniß. Sie muß etwas gesagt haben."

"Ich kann mich bloß an Eines erinnern, Sir. Es war in jenem Jahre eine elende, schlechte Witterung, und manche Kinder litten dadurch. Als sie das Kind fortnahm, sagte sie lachend zu mir: Haben Sie wegen seiner Gesundheit keine Sorge. Es wird in ein besseres Klima gebracht als dieses — ich bringe es nach der Schweiz."

"Nach der Schweiz? — Nach welchem Theile der Schweiz?"

"Das sagte sie nicht, Sir."

"Was diese schwache Spur!" sagte Mr. Wibling. "Und ein Vierteljahrhundert ist verfloßen, seit das Kind fortgenommen wurde! — Was soll ich thun?"

"Ich hoffe, Sie werden mir meine Freiheit nicht abeln nehmen, Sir," sagte Mrs. Goldstraw, "aber warum wollen Sie sich quälen über das, was zu thun ist? Er ist vielleicht nicht mehr am Leben. Und wenn er noch lebt, so ist es nicht wahrscheinlich, daß er sich in Roth befindet. Die Dame, welche ihn adoptirt, war von Geburt und Erziehung eine vornehme Lady, man sah es ihr an. Sie muß die Direction des Findelhauses überzeugt haben, daß sie im Stande sei, das Kind zu versorgen, sonst hätte man ihn nicht gestattet, es fortzunehmen. Ich an Ihrer Stelle, Sir — ich bitte, entschuldigen Sie mich, wenn ich so spreche — ich würde darin einen Trost finden, die arme Lady geliebt zu haben, deren Porträt hier hängt, sie wahrhaft als Mutter geliebt zu haben, und von ihr wahrhaft wie ein Sohn geliebt worden zu sein. Alles, was Sie Ihnen gegeben hat, gab sie Ihnen um der Liebe willen. Diese Liebe änderte sich nie, so lange sie lebte; und ich bin überzeugt, sie wird sich nicht ändern, so lange Sie leben. — Können Sie ein besseres Recht haben, das zu behalten, was Sie von ihr bekommen haben?"

Mr. Wibling bemerkte in seiner unerwartlichen Rechschaffenheit augenblicklich die Falschheit der Ansicht, welche seine Hauskatheterin entwickelte.

"Sie verstehen mich nicht," sagte er; "eben weil ich sie liebe, fühle ich die Pflicht, die heilige Pflicht, ihrem Sohne Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wenn er am Leben ist, so muß ich ihn ausfindig machen, um meinetwillen so gut, wie um seinetwillen. Ich könnte es nicht ertragen, wenn ich nicht mit

allem Eifer thäte, wozu mein Gewissen mich antreibt. Ich muß mit meinem Advokaten sprechen; ich muß meinem Advokaten Auftrag geben, in dieser Sache zu thun, was zu thun ist, bevor ich mich heute zur Ruhe begeben." Er näherte sich einem in der Wand des Zimmers angebrachten Sprachrohr und rief in's Komptoir hinunter. — "Berufen Sie mich ein wenig, Mrs. Goldstraw," fuhr er fort, "ich werde später gefasster und lässiger sein, mit Ihnen zu sprechen. Wir werden gut mit einander auskommen; ich hoffe, wir werden gut miteinander auskommen, trotz dem, was sich ereignet hat. Sie haben keine Schuld; ich weiß es, Sie haben keine Schuld. Hier! hier! geben Sie mir die Hand; und — thun Sie Ihr Bestes im Hause; ich kann jetzt nicht darüber sprechen."

Die Thüre ging auf, als Mrs. Goldstraw sich derselben näherte, und Mr. Jarvis trat ein.

"Schiden Sie um Mr. Wintrey," sagte der Weinbändler. "Sagen Sie, ich brauche ihn sogleich."

Der Schreiber mußte unwillkürlich die Vollstreckung dieses Befehls verschieben, denn er meldete "Mr. Bendale" und führte den neuen Komptagnen der Firma Wibling und Komp. herein.

"Ich bitte, entschuldigen Sie mich einen Augenblick, George Bendale," sagte Wibling. "Ich habe Jarvis ein Wort zu sagen. Schiden Sie um Mr. Wintrey," wiederholte er, "schiden Sie sogleich!"

Mr. Jarvis legte, bevor er ging, einen Brief auf den Tisch.

"Ich glaube, von unserem Korrespondenten in Neuchâtel, Sir. Der Brief ist mit einer schweizerischen Postmarke versehen."

Baues an  
Dien h e u  
Selbsttr  
mehr zu  
General  
blühlich  
die Baum  
behörde  
haben  
Baues zu  
lichen Ma  
zur Behu  
das Orde  
entlassen  
wird nã  
"M. W  
"G  
Anzeige  
obduzirt  
an mehre  
Augen i  
Arzt am  
B e n i c  
groß, w  
welkung  
vorkam.  
nach Bef  
Erdle ge  
einem z  
gefabren.  
munificen  
Bier d  
gehrillen  
zwei Rn  
waren de  
M a c e l  
veröffent  
Bericht:  
Umgekeh  
anweitem  
aus den  
den Sch  
anquiert  
M a c e l  
gehabt,  
jüngstem  
Nation,  
Rechte,  
Nation  
Zugend  
hervorzu  
dieser W  
jeder W  
Rumän  
tiefste  
unter B  
zeugung  
denn se  
schreit,  
Gott w  
M a c e

der Er  
gerien  
Kompo  
eine U  
geht de  
ler un  
über i  
viel vo  
möglich  
ich bin  
von u  
Bild  
zu sei  
lieben  
jamer  
"Mei  
pagn  
Stuf  
ander  
schäft  
daran  
es ja  
habe,

**Tageschronik.** In Angelegenheit der Einstellung des Baues an der Karlskirche hat die L. I. Geniedirection zu Wien heute folgendes Schreiben an den Magistrat gerichtet:

Nachdem der löbliche Magistrat durch Auserlegung von Geldstrafen gegen die Bauunternehmer und den Baumeister nunmehr zu Zwangsmaßregeln geschritten ist, und das hohe k. l. Generalcommando nicht geneigt ist, in dieser Angelegenheit dem löblichen Magistrat zu folgen, so wurde in Folge des vom Unternehmer Anton Deutsch vorgelegten Gesuches am Generalcommando ermächtigt, den Bau des zweiten Stockwerkes am Hauptportale des Invalidenpalaß zu Best aus der humanitären Rücksicht, die Bauunternehmer vor weiteren Strafen der löblichen Stabsbehörde zu bewahren — vorläufig zu unterbrechen, bis das hohe k. u. u. Ministerium die geeigneten Verfügungen getroffen haben wird, jede weitere Verirrung dieses militärärztlichen Baues zu verhindern, wozu ich mit die Ehre gebe, den löblichen Magistrat dienstlich zu verständigen. Jöseln.

Die Direction des Nationaltheaters wird zur Setzung des Debrecziner Landes-Sängerfestes das Orchester des Nationaltheaters auf drei Tage nach Debreczin entlassen. Damit der hierdurch ausfallende Operntag ersetzt werde, wird nächsten Montag wahrscheinlich eine Oper aufgeführt werden.

Ueber den bei Hód aufgefundenen Leichnam bringt „M. Ujjäg“ folgende nähere Mittheilungen:

Ein kleiner Knabe fand die Leiche und machte sofort die Anzeige bei der Behörde, welche die Leiche sorgfältig bingegen und obduzieren ließ. An der Leiche fehlte eine Hand und ein Fuß, an mehreren Stellen des Körpers fehlte das Fleisch, und die Augen sind ausgehöhelt. Bei der Untersuchung bemerkte der Arzt am Nacken der Leiche eine Narbe, welche an Ludwig Wenzels erinnert, auch ist der Körper eben so stark und groß, wie der Wenzels war. Der Magen ist nicht in Verwesung übergegangen, ein Zeichen, daß hier eine Vergiftung vorliegt. Der Kopf und der Magen sind zur Sauerstoffion nach West gehend worden. Ein Hühner Hirt erzählt, daß er einige Tage vor Aufwindung der Leiche zwei Hennen an der Seite gesehen habe, wo die Leiche gefunden wurde; sie seien in einem Wagen gekommen und in demselben wieder fortgeführt.

Dr. Vela Pirov und Konjosten sind beim Kommunikationministerium um die Konzession zum Bau einer Pferdebahn an der Donau von Pest bis Sorofat eingekommen.

In Klauenburg gebar eine Frau am 3. d. M. zwei Knaben und ein Mädchen. Zwei Tage nach der Geburt waren die Drillinge noch vollkommen gesund.

Ueber die dem rumänischen Reichstags-Abgeordneten Macellariu in Hermannstadt dargebrachte Ovation veröffentlicht die „Hermannst. Ztg.“ unterm 7. d. folgenden Bericht:

Die hiesigen Rumänen und rumänische Landleute aus der Umgegend drängen getrennt zwischen 9—10 Uhr Abends dem hier anwesenden Reichstagsdeputierten Macellariu einen solennen Fackelzug. Die Anrede hielt Herr Viktor Roman aus Kischinar, welcher drei Momente langredete, die zur höchsten Achtung und Verehrung für die Person des Geehrten anzuweihen geeignet seien. Der erste Moment lei der, daß Herr Macellariu im vergangenen Jahre den moralischen Muth gehabt, im Reichstags rumänisch zu sprechen; der zweite, daß er jüngstens mit Mannesmuthe eingestanden sei die Ehre der Nation, welche verlor, und weil sie ihr Wort für die Rechte, Selbstständigkeit und Gleichberechtigung der rumänischen Nation erhoben; der dritte, daß er wegen dieser patriotischen Tugenden zum Opfer ausgehen würde. In alle von Rumänen demotivierten Gauen lei die Achtung und Verehrung für seine Person ebenfalls gebührend. Er möge die Versicherung hinnehmen, daß jeder Rumäne denke, nicht umsonst gekämpft zu haben, weil die Rumänen nicht mit Gewalt, sondern mit dem Waffen der Gerechtigkeit und Gehilichkeit kämpfen. Redner reißt Herrn Macellariu unter die Vorkämpfer der rumänischen Nation und ist der Ueberzeugung, daß er seinen bewährten Muth nicht verlieren werde, denn so lange er auf der Bahn des Rechtes und Gehiliches fortsetzt, werde er die ganze rumänische Nation hinter sich haben. Gott wolle ihn in ungehinderter Kraft noch lange für die Nation und das Vaterland erhalten! (Mehrfache Sturztritte!) Macellariu erklärt in Beantwortung dieser Ansprache:

Neue Charaktere treten auf.

Die Worte „eine schweizerische Postkarte“, die so bald der Erinnerung der Haushälterin an die Schweiz folgten, steigerten die Aufregung Mr. Wiblings so sehr, daß sein neuer Kompagnon es anständiger Weise nicht unbenutzt lassen konnte.

„Wibing“, sagte er, und schaute sich um, ob er nicht eine Ursache dieses Gemüthszustandes bemerken würde, „was geht denn vor?“

„Mein guter George Wendale“, erwiderte der Weinbändler und reichte ihm die Hand mit einer Miene, als ob er sich über irgend ein Hinderniß hinweghelfen lassen wollte, und nicht wie zur Begrüßung, „mein guter George Wendale, es geht so viel vor, daß ich niemals mehr ich selbst sein werde. Es ist unmöglich, daß ich jemals mehr ich selbst sei, denn in der That, ich bin nicht ich selbst!“

Der neue Kompagnon, ein bräunlicher, hübscher Junge von ungefähr dem gleichen Alter wie Wibing, mit lebhaftem Blick und Benehmen, rief erhaunt:

„Nicht Sie selbst?“

„Nicht, was ich voraussetzte zu sein“, sagte Wibing.

„Was, um des Himmels Willen, setzen Sie denn voraus zu sein, das Sie nicht sind?“ war die Erwiderung, mit einer liebenswürdigen Offenheit getroffen, die selbst einen schweizeramer Mann zu vertrauensvoller Offenheit veranlaßt hätte.

„Meine Frage ist wohl nicht impertinent, da wir jetzt Kompagnons sind.“

„Da hat man es wieder!“ schrie Wibing, sich in seinen Stuhl zurücklehnen, mit einem Blick der Verzweiflung auf den anderen. „Kompagnons! Ich hatte kein Recht auf dieses Geschick. Es war mir nie zugedacht. Meine Mutter dachte nie daran, daß es mein sein soll. Ich glaube, meine Mutter meinte, es solle ihm gehören, wenn ich überhaupt etwas zu glauben habe, oder wenn ich irgend Jemand bin.“

Fortsetzung folgt.

so mehr gerührt zu sein, als die ihm zu Theil gemordene Auszeichnung ganz unerwartet gekommen; er hätte sich derselben nicht würdig, weil er sich nicht bemüht sei, etwas Anderes gethan zu haben, als was seine Pflicht ihm als getreuem Unterthan des Monarchen und ergebenem Sohne seines Vaterlandes geboten. Die Erfüllung der Pflicht sei kein Verdienst. Uebrigens freue es ihn, hier bekräftigt zu finden, daß das, was er gethan, in Uebereinstimmung mit den Gefühlen seiner Nation stehe. Insbesondere fordere er auf, das Wohl der Nation und des Vaterlandes nur auf legalen Wege anzustreben, denn nicht materielle Gewalt, sondern Gerechtigkeit und Gehilichkeit seien die Mittel, welche heute zum Siege führen. Gott muß zum Siege verhelfen, wenn mit diesen Waffen gekämpft wird. Zum Schlusse bräut er ein begeistertes Hoch aus dem Namen, dem die rumänische Nation und das Vaterland so Vieles zu danken hat und von dem die Rumänen auch das künftige Gedeihen der Nation und des Vaterlandes erhoffen; dieses Hoch gelte dem vielgeliebten Monarchen! (Donnerde Sturztritte!)

Aus der Marmaros berichtet man dem „S.“ folgende Entführungsgeschichte:

Der Schauplatz ist eines unserer Bäder. Vor wenigen Wochen erschien hier mit einer Better Familie ein wunderliches blondes Mädchen. Das ganze Bad sprach von ihr. Dann erschien an einem der Feiertage im Monat August aus Pest ein blonder junger Mann. Die Eltern des Mädchens waren jenseit da. Man versicherte, das Mädchen und der junge Mann seien verlobt, aber die Familie, bei welcher die Braut war, sei gegen die Verbindung. Die Brautgäste, besonders die Damen, interessierten sich für das Liebespaar, und die Damen kamen Vieles durchbleken. Es fand sich ein gutbürgerlicher Geistlicher und eines Tages, am 20. August, erregte sich ein seltsamer Vorfall. Die in Rede stehende Familie suchte das Mädchen allenfalls, das Mädchen aber war nirgends zu finden. Am Abend des verhängnisvollen Tages lud ein Marmorarbitr Gutsherr, der ein Freund von einem guten Spahib, die Brautgäste zu einem Souper ein, und zu allgemeinem Erstaunen erschien auch das Liebespaar, jetzt aber schon als Ehepaar. Sie hatten sich insgeheim trauen lassen und luden am andern Tag nach Pest.

Aus Sellwe berichtet, daß dort eine neue Art, die Melonenbiete zu befrachten, aufgefunden ist. Hat man einen solchen gefangen, so hängt man ihm die bei ihm gefundenen Melonen an einem Strid um den Hals und führt ihn unter Trommelschall durch die Gassen. Diese Strafe soll sich bereits als sehr wirksam erwiesen haben.

Aus Wien geht uns unter dem gestrigen Datum über das Befinden der Kaiserin von Rußland die nachstehende Mittheilung zu:

Die Kaiserin von Rußland ist bekanntlich seit Jahren leidend, und es war bis dahin den Ärzten nicht gelungen, ihren Leiden, welche in heftigen Konvulsionen des Blutes nach dem Kopfe bestehen, wesentliche Linderung zu verschaffen. Die russischen Aerzte hatten es nicht vermocht, festzustellen, welches die Ursachen der Krankheit seien, und daher bei der Behandlung der Kaiserin eigentlich nichts im Träben geschick. Die eigentliche Krankheit soll nun, wie es heißt, ausgebrochen sein; sie wird in Bezug auf ihre Entstehung auf jenen Herbst, in dem sie einige Zeit in Warschau verweilte, zurückgeführt, und besteht in keiner geringeren, als dem sogenannten Weichseljopf, von den Polen „Kulion“ genannt. Dem Weichseljopf pflegt in der Regel, bevor er sich am Kopfe baare, mit heftigen Zerkäufung er beginnt, zeigt, Jahre lange Unregelmäßigkeit des Blutlaufes voranzugehen. Einmal ausgebrochen, pflegen die Konvulsionen nachzulassen und der Befallene ertrifft sich trotz alledem eines leidlichen Wohlseins. So lange mit dem Haare nicht viel experimentirt wird. Verdächtige polnische Aerzte, wie Marcinkowski in Polen, Wolff in Warschau u. i. w. haben es sich angelegen sein lassen, der Krankheit auf den Grund zu kommen, alle Kuren schlugen aber fehl. Bis heutigen Tages läßt man den Weichseljopf ruhig wachsen, in den meisten Fällen all er nach Jahren von selbst ab. Wird er gewaltiam durch die Schere entfernt, so tritt bald eine Verabnahme des Körpers ein, so der sich zeitweilig heftige Krämpfe stellen sollen. Neubringend beschäftigt sich hier Dr. Schra mit der künftigen Enttarnung des Weichseljopfes; er glaubt durch ein maßvolles Ausschneiden des zugehörigen Quares den Weichseljopf entfernt und auch verheilt zu werden. Die Krankheit ist meist in Kongreßpolen, Polen und Westpreußen zu finden, am meisten in den niederen Klassen, was zu der Annahme verleitet, daß Unreinlichkeit eine Hauptursache sei. Dem ist indessen nicht so, da die Krankheit nicht selten da, wo Unsauberkeit u. i. w. gar nicht angenommen werden kann und auch nicht existirt, auftritt. Das Landvolk hält den von dem Weichseljopf Befallenen für „behet“. Der Weichseljopf kommt auch bei Pferden vor; in manden Gegenden der Weichselniederungen ist er fast durchgehend an den Pferden zu sehen und äußert sich an deren Mähnen, welche ungewöhnlich lang, in zerstücktem Zustande zur Erde herabhängen und keinen sonderlich appetitlichen Anblick gewähren.

(Ernennungen.) Der Minister des Inneren hat Dr. Karl Polg zum Primararzt der Diner Landes-Irrenanstalt; der Finanzminister hat Samuel Jolnay, Siegfried Kovács, Ferdinand Szentgyörgyi, Koloman Rados, Johann Bolzer, Sigmund Kalavsky, Joseph Zenez, Johann Mairner zu Steueramtschiffsoffizialen, August Clementis zum Steueramtskontrolleur dritter Klasse, Julius Sipos zum Offizial beim Spahimärer Steueramt, Konstantin Fuchs zum Oberförster und Anton Putács zum Förster der Ungarier U. w. Herrschaft ernannt.

\* (Ein Schreiben Rochefort.) Mehrere Pariser Blätter erhielten folgende Zuschrift: Herr Redakteur! Ich hatte für letzten Samstag eine Nummer der „Lanterne“ vorbereitet, welche von der ersten bis zur letzten Seite absolut nur aus Auszügen aus den Werken des Prinzen Louis Bonaparte, gegenwärtig Napoleon III., zusammengeleitet war. Diese Nummer schien den zahlreichen Lesern, an welche ich mich wendete, so heftig, daß kein Einziger von ihnen demagte hat, den Druck zu riskiren. Die fünfzehnte Nummer der „Lanterne“ wird also wiederum nur im Auslande erscheinen. Genehmigen Sie u. Henri Rochefort.

Pest, 10. September.

Die „Sjaparer Kohlenbergwerksgesellschaft“ hat die Konzession für eine Lokomotivbahn von Szapar nach der Südbahnstation Dobai, zwei Meilen von Szulweiburg, erhalten. Gleichzeitig hat die Gesellschaft beschlossen, sich für die Erbauung dieser Linie in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, und derselben die Kohlenwerke und Vorarbeiten zum Preise der effektiven eigenen Vorauslagen, in Aktien zahlbar, zu übertragen; das Aktienkapital wird auf eine Million Gulden festgesetzt, wozu vorläufig nur 30 pCt. eingezahlt werden und sind die Aktien zum größten Theile bereits placirt. Der Kohlen-

bergbau wird auf jährlich eine Million Zentner Produktion erweitert, und soll deren Abfah durch Präliminarverträge mit der Südbahn und Industrie-Unternehmungen in Szulweiburg und Pest-Ofen, sowie durch den Privat-Konsum gesichert sein. Die zu erbauende Bahn von 1 1/2 Meilen Länge findet in der Verführung der eigenen Kohle ihre ausreichende Verzinsungsgarantie, während Kalk und Steine beträchtliche Beirachten bilden werden.

Die Staatsbahn bringt zur Kenntniß, daß die derzeit bestehenden, besonders ermäßigten Ausnahmstarife für Getreide und Hülsenfrüchte von Wien und sämtlichen Stationen der südlichen Linie nach Stationen der westphälischen und bergisch-märkischen Bahn, nach Stationen des norddeutschen Eisenbahnverbandes und endlich nach Hamburg und Berlin mit 30. September außer Kraft treten; dagegen kommen vom 1. Oktober an wieder die in den bezüglichen direkten Tarifen enthaltenen Frachtsätze zur Anwendung.

Die Wiener Tramwaygesellschaft hat in der letzten Woche 10,986 fl. im Ganzen seit 8. Mai 1868 fl. eingenommen.

Zur Papiergeldwirtschaft in Rußland wird von russischen Blättern erzählt, daß man in der Staatsfabrik des Papiergeldes um wenige Rubel eine Menge Gelbzeichen laufen könne. Dieser Mißbrauch veranlaßt einen hohen Staatsbeamten — um der Sache auf den Grund zu kommen — 2000 Rubel daran zu wagen, wofür er 25,000 Rubel erhielt. Das sind recht gemüthliche Zustände!

Amerikanische Blätter veröffentlichen den Projektus einer chinesischen Telegraphenkompanie, welche bereits von dem chinesischen Botschafter Mr. Burlingame die Konzession erortet hat und zunächst die wichtigsten chinesischen Hafenplätze durch eine Telegraphenleitung zu verbinden gedenkt. Die Linie soll 900 Meilen lang werden und über folgende Städte führen: Kanton mit 1 Million Einwohner; Malao 60,000; Hongkong 250,000; Swatow 200,000; Amoy 250,000; Fu-Chow 1,250,000; Wanchow 300,000; Ningpo 400,000; Hang-Tschow 1,200,000; Schanghai 1,000,000 — also im Ganzen 5,910,000 Einwohner, welche auswärtigen Handel im Betrage von 900,000,000 Dollars betreiben. Nach Uebugung des Kabels beabsichtigt die Gesellschaft Landlinien zu errichten und so die Kurierdienste vollständig zu verdrängen. Schon nach zweijährigem Bestehen soll der Ertrag das Anlagekapital völlig bedecken.

Verlosung der Augsburger 7 fl. Loje vom 1. September 1868. Auszahlung von jetzt ab bei der Sparkassa in Augsburg. Am 1. August 1868 gezogene acht Serien: Serie 620 708 810 884 1132 1574 1902 2093. Gewinne: 5000 fl. gem. S. 708 Nr. 70, 1200 fl. gem. S. 2093 Nr. 51, 500 fl. S. 884 Nr. 10, 100 fl. gem. S. 1132 Nr. 6, S. 1574 Nr. 15, S. 810 Nr. 91, S. 620 Nr. 55, S. 620 Nr. 37, S. 708 Nr. 48, S. 1132 Nr. 97, S. 2093 Nr. 57, S. 1574 Nr. 1, 50 fl. gem. S. 1132 Nr. 67, S. 620 Nr. 56, S. 620 Nr. 16, S. 884 Nr. 66, S. 1132 Nr. 93, S. 620 Nr. 57, S. 1574 Nr. 12, S. 884 Nr. 45, S. 884 Nr. 6, S. 1132 Nr. 25, 30 fl. gem. S. 810 Nr. 7, S. 2093 Nr. 63, S. 1132 Nr. 82, S. 708 Nr. 11, S. 884 Nr. 28, S. 1902 Nr. 45, S. 884 Nr. 56, S. 620 Nr. 29, S. 708 Nr. 45, S. 1902 Nr. 70, S. 1902 Nr. 13, S. 620 Nr. 26, S. 810 Nr. 20, S. 810 Nr. 23, S. 1132 Nr. 12, S. 1574 Nr. 46, S. 810 Nr. 5, S. 620 Nr. 17, S. 810 Nr. 72, S. 810 Nr. 34, S. 884 Nr. 73, S. 620 Nr. 79, S. 1132 Nr. 83, S. 810 Nr. 15, S. 810 Nr. 11. Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten Anlebenscheine entfällt ein Gewinn von 8 fl.

Neu-Wecke, 6. September. Am Schluß der abgelauenen Woche ist sowohl durch die flauen auswärtigen Berichte, als durch die bei uns lebhafter gewordeneen Blatzmärkten ein Preisrückgang in Weizen von 30 bis 40 kr. pr. Mägen eingetreten, und zählt man heute für Weizen je nach Qualität von fl. 2.50 bis fl. 3.75 pr. Mägen. Welche behauptet sich sehr und braumäßige Waare wird gern mit Auswand auf unseren Absatzplätzen nicht lebhafter am Einkauf theilhaben, als bis jetzt, so ist bei den in Aussicht stehenden lebhafteren Zugängen aus dem inneren Vant eine weitere Preisermäßigung unausführlich, was auch durch den plötzlichen Einlauf mehrerer hier weilenden Fremden am Wahrscheinlichkeit gewinnt. — Falls die Witterung weiter gänzlich bleibt, so beginnt bei uns sowohl die Weizen als das Maisbrechen binnen 8 Tagen. Wasserstand im langlamen Weichen. Riveau 1' über Null.

H. K. Zenta, 6. September. Begünstigt durch die nunmehr anhaltend trädene Witterung haben unsere Oekonomen den größten Theil des Getreides bereits ausgezeten und vermehren sich demzufolge die Zufuhren fortwährend. Das Getreidegeschäft leidet jedoch unter dem Einflusse der flauen Berichte von den oberen Plätzen. Schöner farbiger 86—87 pfd. Weizen wird wohl gern gekauft, ist jedoch bisher in geringer Auswahl vorrätig, da der größte Theil unseres Weizens vom Regen beschädigt wurde. Gerste wird fortwährend — wenn nun auch ohne Preisermäßigung — lebhaft gekauft. Die heutigen Wochenmarktpreise waren folgende: Weizen 83—87 pfd. à fl. 3.30—70, Gerste 68—70 pfd. à fl. 1.85—95, Hafer 44—46 pfd. à fl. 1.15—20, Mais 80—82 pfd. à fl. 1.70—80 pr. n. österr. Mägen. Der Wasserstand der Theiß ist im Abnehmen. Mais verspricht eine gemein ausgiebige Ernte und nähert sich schon der Reife.

Wels, 8. September. Witterung beständig heiter und angenehm bei einer Temperatur von 20 Grad R. im Schatten. Die Trockenheit hat allerorts bereits eine schädliche Wirkung ausgeübt, und sehnt man sich allgemein nach Regen. Wasserstand klein. — Im Getreidegeschäft weniger Regsamkeit, obgleich der lehtabgehaltene hiesige Wochenmarkt von Verkäufern stark besucht war. Der Verkehr beschränkte sich bei sämtlichen Fruchtgattungen auf den Lokalkonsum, was ein Weichen der Preise zur Folge hatte. Im Durchschnitt zahlte man den Weizen mit 4 fl. 90 kr. bis 5 fl. 55 kr. (gegen 5 fl. 40 kr.), Gerste 3 fl. bis 3 fl. 40 kr. (— 2 kr.), Hafer 1 fl. 95 kr. bis 2 fl. 30 kr. (— 6 kr.), Futterweiden 2 fl. 50—90 kr. Auf den verschiedenen Wochenmärkten Oberösterreichs berechneten sich die Getreide-Durchschnittspreise der vergangenen Woche wie folgt: Weizen 4 fl. 45 kr. bis 5 fl. 81 kr., Roggen 3 fl. 19—97 kr., Gerste 3 fl. 10—89 kr., Hafer 2 fl. 10—43 kr. pr. Mägen.

Breslau, 4. September. Bolbericht. Obwohl wir abermals über einen Wochenmarkt von 500 Ztr. zu berichten haben, vermögen wir doch die beim Wollhandel Befehligen über die geringen Ansichten für die nächste Zukunft nicht zu täuschen. Es ist eine nicht hinwegzuleugnende Thatsache, daß die Produktion, namentlich diejenige von Kolonialwollen, die Konsumtion stark überflügelt hat, und daß unser Hauptabnehmer des Fabrikates, Amerika, durch die hohen Einfuhrzölle den Export dahin fast zur Unmöglichkeit gemacht hat. Die

